

# Berthold von Regensburg in der Schweiz

Autor(en): **Moser, Krispin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **36 (1942)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berthold von Regensburg in der Schweiz.

Von P. KRISPIN Moser O. F. M. Cap.

---

Das Wirken des großen mittelalterlichen Franziskanerpredigers Berthold im Gebiete der heutigen deutschen Schweiz ist eine längst bekannte Tatsache<sup>1</sup>. Indes blieb das eine oder andere historische Zeugnis dafür unbekannt oder bei deren Darstellung unbeachtet. So mag es sich lohnen, die jetzt erreichbaren Zeugnisse auf Schweizerboden an dieser Stelle in einer Gesamtübersicht zu vereinen.

An erster Stelle begegnen uns fünf Urkunden aus dem ehemaligen Augustiner Chorherrenstift von Kreuzlingen, die heute im Thurgauischen Kantonsarchiv liegen<sup>2</sup>. Es ist freilich darauf hinzuweisen, daß der Name Bertholds nur in Nr. 334 (Reg. Nr. 59) vorkommt, weswegen nur ihr ganz sicherer historischer Wert in bezug auf Berthold zukommt. Die übrigen dürfen aber doch mit einer beachtlichen Wahrscheinlichkeit wenigstens in mittelbare Beziehung zu Bertholds Predigt in den betreffenden Gegenden gebracht werden.

Die erste Urkunde, Nr. 334, wurde im Barfüßerkloster zu Konstanz in Gegenwart des P. Berengar, Kusters dieses Klosters, und des Bruders Berthold, des guten Predigers, sowie anderer, am 25. Februar 1255

<sup>1</sup> Siehe *Franz Pfeiffer*, Berthold von Regensburg. Vollst. Ausgabe seiner Predigten. 1. Bd. Wien 1862. Einleitung S. XIII ff. Dazu Hist. Zeugnisse Nrn. 17. 20. Auf ihn stützen sich alle spätern Autoren, allenfalls unter Beifügen neuer historischer Zeugnisse. Vgl. *Jak. Bächtold*, Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz, 1892, S. 212. Dazu Nachträge: Anm. S. 51. Zusätze S. 217. — Eine kritische Untersuchung der Quellen und ein darauf fußendes kurzes Lebensbild verdanken wir *Karl Rieder*, Das Leben B. v. R., Freiburg i. Br. 1901; die auf die Schweiz bezüglichen Stellen finden sich S. 6 f. 17 ff. 23. 30 f. — Daß Berthold aus der Schweiz stamme, wurde auf Grund eines Mißverständnisses behauptet, das bald behoben war.

<sup>2</sup> Veröffentlicht im Thurg. Urkundenbuch, 3. Bd. Nrn. 334. 350. 414. 463. 464. Die Regesten dieser Urkunden waren schon von *Pupikofer*, Reg. des Kl. Kr. Nrn. 59. 60. 65. 72. 73, bekanntgegeben worden. Reg. Nr. 59 wird von *Phil. Ruppert*, Das alte Konstanz ... Die Chroniken der Stadt Konstanz, 1891, S. 26, als Bestätigung der Angabe der Chronik von *Stetter* von der Anwesenheit Bertholds in Konstanz zitiert, blieb aber weiterhin unbeachtet. Die übrigen Nrn. werden vom Herausgeber der Urkunden erstmals auf die Tätigkeit Bertholds bezogen.

gefertigt. Darin erstattet Ritter Wernher von Raderach, genannt Gnifting, dem Kloster Kreuzlingen auf den Rat recht denkender Männer (unter ihnen sicher Berthold) als Ersatz für zugefügten Schaden 30 Mark Silber und gelobt an Eidesstatt, sich künftig mit jährlich 5 Mark und 90 Hühnchen Vogtrecht begnügen zu wollen. Was die Urkunde für uns wertvoll macht, ist nebst der vom Prediger erreichten bußfertigen Restitution an das thurgauische Kloster die genaue Angabe der Zeit des Aufenthaltes Bertholds in Konstanz. Wir wissen nämlich aus andern Zeugnissen wohl, daß Berthold im Jahre 1255 Konstanz zum ersten Mal betreten hat, und auch, daß er bei der in demselben Jahre stattgefundenen Einweihung der Barfüßerkirche daselbst die Predigt gehalten und das ringsum liegende Land predigend durchzogen hat<sup>1</sup>. Ein genaues Datum jedoch bietet erst die angeführte Urkunde. Berthold kam von Speier her, wo er noch um Dreikönig herum gepredigt hatte<sup>2</sup>. Auf dem Wege berührte er jedenfalls auch Colmar<sup>3</sup>. Nachher verlieren sich die Spuren seiner Reise nach Konstanz, wo er wohl gegen Ende Januar oder Anfang Februar eintraf, um bald erfolgreich zu wirken.

Die nächste Urkunde, Nr. 350, weist nach dem Vorarlberg, bezieht sich aber auch auf das Kreuzlinger Kloster. Sie ist vom 18. März 1256 datiert und betrifft eine Restitution, die Ritter Markwart von Schellen-

<sup>1</sup> « Anno domini 1255 do wandlot pruoder Berchtold, der guot saelig landprediger in dem land und predigot in disem jar zuo dem ersten maul zuo Costanz ». *Ettmüller*, Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich, S. 53 (bei *K. Rieder*, a. a. O. S. 23, Anm. 5). Dazu die Angaben der Konstanzer-Chronik, hrsg. von *Ph. Ruppert*, S. 26: Stetter: « Anno 1255 do predigot bruder Berchtolt, der gut prediger, zu dem ersten mal zu Costenz ». S. schon *Mone*, Quellensammlung I, 313a, woher *Pfeiffer* a. a. O. Zeugnis Nr. 15 und *Rieder* a. a. O. die Angabe entnehmen. Die Ausgabe von *Ruppert* schickt folgenden Eintrag voraus: « Anno 1250 ward das barfußer closter zu Costentz gestüfftet und angefangen ze buwen und im fünften jar hernach geschach darin die erst predig ». Damit ist die Einweihungspredigt gemeint, die Berthold gehalten hat laut folgendem Zeugnis: « 1255. Ecclesia (fratrum Minorum in Constantia) solemniter fuit consecrata ad honorem beatae Mariae virginis sub Tilia, nomine derivato a praedicto sacello, unde monasterium adhuc hodie nuncupatur ad beatam M. V. sub Tilia, zu der Linden. Ipso consecrationis die concionem habuit pater Bertholdus ». Jahrbücher der Franziskaner in Baden. *Mone*, Quellensammlung III, 630, bei *Rieder*, a. a. O. S. 30, Anm. 2.

<sup>2</sup> « Eodem anno (1254) predicavit frater Bertolfus Spire extra civitatem apud Sanctum Germanum infra octavam Assumptionis beatae Virginis. Anno 1255 reversus est frater Bertolfus Spiram, et predicavit in civitate circa epiphaniam Domini ». *Annales Spirenses*. MGH, Scriptores XVII, S. 85.

<sup>3</sup> « Anno 1255 frater Bertholdus de ordine Minorum solemniter predicat ». *Annales Colmarienses minores* 1. MGH SS. XVII, S. 190.

berg für Schädigungen in Rankweil vor Zeugen aus Vorarlberg und Kreuzlingen leistet. Auch hier wird auf den Rat kluger Männer verwiesen, die dem reuig gewordenen Ritter zur Seite standen, um den alten andauernden Schaden nach Billigkeit gutzumachen. Berthold gehörte vielleicht zu diesen. Er mag auf seiner auf Ende 1255 oder Anfang 1256 fallenden österreichischen Predigtwanderung<sup>1</sup> das Vorarlberg berührt und so die Restitution des Ritters angeregt haben, die dann nach seiner Wegreise vollzogen wurde, weswegen sein Name unter den Zeugen fehlt.

Die übrigen Kreuzlinger Urkunden: Nr. 414 von Mörsburg, 12. September 1259, Nr. 463 und 464 bei Frauenfeld, 23. bzw. 24. April 1263, spielen alle im Thurgau. Es handelt sich entweder um Verkauf von Vogteirechten oder um Herabsetzung der bisher bezogenen Vogteisteuern oder um Verzicht auf weitere Steuern, die Graf Hartmann der Ältere von Kiburg zugunsten des Klosters Kreuzlingen urkundlich festlegt. Dabei spricht er regelmäßig von Gewissensbedenken bezüglich der Verwaltung der Vogteirechte, die durch den Rechtsakt behoben werden sollen. Diese mögen durch die Aussicht auf den nahen Tod (1264) veranlaßt sein, dürften aber auch nicht unwahrscheinlich auf die Predigt Bertholds in der Gegend hinweisen. Diese müßte nicht notwendig in die Jahre der Verurkundung fallen, sondern kann ganz gut auch weiter zurückliegen, etwa auch in den Jahren 1255/56, von denen es, wie wir schon hörten, heißt, daß Berthold in dem Lande wandelte<sup>2</sup>.

Somit wären die fünf Kreuzlinger-Urkunden, die hier erstmals im Zusammenhang vorgelegt werden, ein einhelliges Zeugnis dafür, daß das sie getreulich aufbewahrende Chorherrenstift der aufrüttelnden Predigt Bertholds eine Reihe von Gutmachungen betreff seiner Güter im Umkreis von Konstanz, im Vorarlberg und im Thurgau zu verdanken hat. Ja sie weisen noch auf andere Gutmachungen hin, insofern wenigstens in den beiden einander ähnlich gefaßten Urkunden Nrn. 334

<sup>1</sup> *Ottokars* Österr. Reimchronik V. 89745-50. MGH, Deutsche Chroniken V, 2. Halbband. S. unten S. 211 Anm. 1.

<sup>2</sup> Im Anschluß an den Bericht über die Reise des hl. Bernhard nach Konstanz erwähnt der Herausgeber des Thurg. Urkundenbuches, Bd. 2, S. 75, eine Legende, der zufolge dieser Heilige in Dänikon die künftige Gründung des dortigen Zisterzienserinnenklosters vorausgesagt hätte. Er glaubt, daß die späte Legende auf einer Verwechslung des hl. Bernhard mit dem Bruder Berthold beruhen könnte. Falls die Vermutung begründet ist, hätten wir hierin ein Zeugnis für Bertholds Aufenthalt in Dänikon zu sehen.

und 350 die betreffenden Ritter und Vögte Wernher und Markwart noch andere hier nicht einzeln genannte Schädigungen offen bekennen, die sie nun reuevoll möglichst gutzumachen im Begriffe stehen. Ein nicht gering zu wertender sozialer Erfolg Bruder Bertholds, der in Konstanz und Umgebung der gute (Land)prediger hieß.

An die Kreuzlinger-Urkunden schließt sich zeitlich und teilweise inhaltlich an ein Zeugnis aus dem Zisterzienserkloster von Kappel (heute im Staatsarchiv Zürich, Kappel 34b) vom 1. April 1279<sup>1</sup>. Diesem zufolge sagen Zeugen in einem Verhöre vor zwei Chorherren, den Bevollmächtigten der Konstanzer-Kurie, nebenbei aus, daß Berthold in der Gegend von Zug oder näherhin unterhalb der Kirche im Feld Schild an einem Herbstmorgen vor etwa 3000 Personen gepredigt habe, und zwar liege dies ungefähr 20 und genau 24 Jahre zurück. Nach dieser Predigt habe — dies war wesentlich beim Verhör — Ulrich von Baar dem Kloster von Kappel in reuiger Zerknirschung über seine Sünden freiwillig sein Gut in Inwil (Kt. Zug) zu schenken versprochen. Somit hat Berthold laut diesem Zeugnis im Herbst 1255 in Zug vor einer jedenfalls aus der ganzen Umgebung zusammengeströmten Volksmenge das Wort Gottes in zu Herzen gehender Weise verkündigt, wovon das Versprechen des Ulrich ein wohl nur vereinzelt und zufällig bezeugter Erfolg war. Woher Berthold kam und wohin er strebte, sagt das Zeugnis nicht, dies lag nicht im Sinne des Zeugenverhöres; aber es bietet besonders in seiner Orts- und Zeitbestimmung neben der ersten Kreuzlinger-Urkunde vom 25. Februar 1255 einen willkommenen Aufschluß.

Einem Prozeßverhör von Burgdorf verdanken wir die weitere Nachricht, daß Berthold bis gegen Burgund vorstieß. Das Zeugnis steht in einer Kundschaftsrolle aus dem Jahre 1318 (im Staatsarchiv Bern)<sup>2</sup>. Nach ihr werden die Zeugen im Prozeß zwischen dem Kloster

<sup>1</sup> Veröffentlicht im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, V. Bd. Nr. 1727 (mit Lichtbild), früher (nach fehlerhaftem Copiebuch XVIII. saec.) von *F. J. Schiffmann*, im Zuger Neujahrsblatt 1889. Der Prediger Berthold v. R. in Zug 1255. S. Regest in: Quellenwerk zur Entstehung der Schweiz. Eidgenossenschaft, Abt. I Urkunden, Bd. I Nr. 1275. — Das Jahr 1279 steht nicht in der Urkunde; jedoch ist die Angabe: Thuregi, kal. Apr. Indictione VIII<sup>a</sup> (1264 oder 1279) auf dieses Jahr zu deuten, weil eine Tätigkeit Bertholds in der Schweiz für die Jahre 1244 oder 1240 nicht in Betracht kommt, wohl aber 1255. Das Zeugnis ist von *Bächtold* nachgetragen, von *Rieder* übersehen worden.

<sup>2</sup> Mitgeteilt von Dr. *Blösch*, Der Prediger B. v. R. in Thun, Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1887, S. 44 f. Bei *Bächtold*, *Rieder*, Hist. biogr. Lexikon: B. v. R.

Interlaken und dem Stift von Amsoldingen betreff den Kirchensatz des Dorfes Hilterfingen von einem Kommissar des Bischofs Gerhard von Konstanz veranlaßt, ihre Aussagen in der strittigen Sache mit Erinnerungen aus ihrem Leben zu begleiten, offenbar, um ihren Zeugenwert daran zu ermessen. Da tritt nun ein Jacobus Statzi, Bürger von Burgdorf, auf, der mitteilt, er erinnere sich an die Zeit zurück, wo Bruder Berthold, der gute Prediger aus dem Orden der Minderbrüder, zum ersten Mal nach Thun kam; er sei dann später, nach Verlauf von 7-9 Jahren, noch einmal dahin gekommen. Die Jahre nennt er nicht genauer; auch sagt er nicht, woher Berthold kam und wohin er reiste. Aber sein Zeugnis ist u. a. auch aus dem Grunde wertvoll, daß es, allein unter allen Zeugnissen, bestimmt ein zweimaliges Auftreten Bertholds an derselben Stätte (in Thun) kennt. Auf jeden Fall muß es weit zurückliegen, an die 60-50 Jahre (Berthold starb 1272), was aber durchaus nicht außer der Reichweite eines guten Gedächtnisses lag, wie übrigens die Verhörer leicht feststellen konnten. Wir kämen so ungefähr auf die Jahre 1255/56 bzw. 1263/64. Das erste Datum stimmt zu der sonst bezeugten erstmaligen Schweizerfahrt Bertholds im Jahre 1255, in welchem übrigens die Barfüßerkirche zu Bern eingeweiht wurde<sup>1</sup>; das zweite fällt in den Anfang der Kreuzzugspredigt, mit der Berthold neben Albert dem Gr., weiland Bischof von Regensburg, im Jahre 1263 von Papst Urban IV. für ganz Alemannien beauftragt wurde<sup>2</sup>.

Wir haben das letztgenannte Zeugnis vom Jahre 1318 absichtlich demjenigen von Kappel an die Seite gestellt, weil beide in einem Verhöre vorgebracht wurden und so für uns gewissermaßen urkundliche, dementsprechend größte Zuverlässigkeit besitzen. Wir greifen nun auf ein Zeugnis zurück, das älter ist denn die Burgdorferaussage, nämlich auf den durch parallele Urkunden aufzuhellenden Bericht des dem 13. Jahrhundert angehörigen Liber aureus vom Benediktinerkloster zu Pfäfers (heute im Staatsarchiv von St. Gallen)<sup>3</sup>. Nach diesem Berichte über die Geschicke des Schlosses Wartenstein, der von Seiten

<sup>1</sup> S. P. *Konrad Eubel*, Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz. Würzburg 1886, S. 10, mit Anm. 76.

<sup>2</sup> *Sbaralea*, Bullarium Franciscanum II, 459, n. 50. *Potthast*, Reg. n. 18502. Dazu bez. Albert d. Gr. *Eubel* a. a. O. Anm. 217 und Regesta Alberti M. Ord. Pr. in: *Analecta Bollandiana* 20 (1901) 276 ff.

<sup>3</sup> Bei *Pfeiffer* a. a. O. Zeugnis Nr. 20. Dazu Einleitung S. XIII ff. Hiezu *Ildefons von Arx*, Geschichten des Kantons St. Gallens 1810-13, Bd. I, S. 387 ff. *Rieder* a. a. O. S. 17 ff. 23.



des Klosters verfaßt ist, war die Predigt Bertholds in der Gegend von Pfäfers der Anlaß zur Schlichtung des Streites, der den Vogt Albert zu Sax und schon seine Vorgänger mit dem Kloster von Pfäfers betreff des Schlosses Wartenstein entzweite. Dieser Vogt sei nämlich durch die das ungerechte Gut geißelnde Predigt Bertholds so erschüttert worden, daß er sich herbeiließ, das von ihm zu Unrecht besessene Schloß gegen eine Leistung des Klosters zu 50 Mark Silber zurückzugeben. Als dann der Abt Rudolf von Bernang das vom Vogt zurückgekaufte Schloß beziehen wollte, verlangte dieser freilich darüber hinaus die Loslösung der ganzen sich auf Berg und Tal von Pfäfers erstreckenden Vogtei zu weiteren 250 Mark Silber, ansonst er auch das Schloß nicht herausgebe. Man empfand dies als neues Unrecht, ließ sich aber doch von Seiten des Klosters darauf ein, um dem ärgerlichen Streite ein Ende zu setzen (und um die Herren von Sax ganz los zu sein). Somit wäre Berthold durch seine Predigt (vielleicht auch noch durch seinen Rat) wenigstens von ferne der Vermittler des teuer erkauften Friedens gewesen, was die Berichterstatter in ihrer Erzählung dankbar festhalten wollten.

Der Bericht läßt die Zeit der Vorkommnisse unbestimmt, aber zeitgenössische erhaltene Urkunden treten zu deren Bestimmung in die Schranken. Aus diesen ergeben sich die Jahre 1253 und 1257 als äußerste Punkte des Auftretens Bertholds in der Gegend. Im Jahre 1253 fand nämlich die Teilung des Erbes zwischen den drei Söhnen Alberts von Sax statt, bei welcher Albert dem Jüngern das Schloß Wartenstein und die Vogtei Pfäfers zufielen<sup>1</sup>. Im Jahre 1257 aber wurde der obgenannte Handel zwischen Abt Rudolf von Bernang und Albert von Sax abgeschlossen, wodurch der Friede zur Freude des Klosters zustandekam<sup>2</sup>. Weil die Verhandlungen sich durch längere Zeit hinzogen, ist anzunehmen, daß Berthold im Spätherbst 1255 oder im Anfang 1256 in die Gegend kam und den Vogt zur Reue und Einkehr zu bewegen vermochte. Wir haben oben beim zweiten Kreuzlingerzeugnis, das die Rückerstattung des Ritters Markwart von Schellenberg zum Gegenstand hat, die Gegenwart Bertholds im Vorarlberg Ende 1255 oder Anfang 1256 vermutet. Das böte, die Richtigkeit der Vermutung vorausgesetzt, eine Möglichkeit, das obige Datum von

<sup>1</sup> Mohr, Codex diplomaticus, Sammlung der Urkunden z. Geschichte Cur-Rätis und der Republik Graubünden Bd. I, Cur 1848/52, Urkunde Nr. 227.

<sup>2</sup> A. a. O. Urkunde Nr. 231.

Pfäffers auch als zutreffend zu betrachten, da die Ereignisse von Pfäffers und Rankweil leicht in einem Zuge liegen könnten. Der später (vielleicht Frühjahr) 1257 zu Reichenau zustandegekommene Ausgleich würde dann von Bertholds Vermittlung schweigen können, da er sicher nicht dabei war und auch nicht die letzten Ratschläge erteilt haben wird. Wenn gesagt wurde, daß wir nur einen einseitigen Bericht des Klosters vor uns hätten, der dem Vogte die Schuld in die Schuhe schiebe, während die Verkaufsurkunde keine Schuld oder Sühne auf Seiten des Vogtes andeute, sodaß man nicht recht wisse, wie Recht und Unrecht verteilt waren, so möchte noch jene Urkunde<sup>1</sup> beachtenswert sein, in der Heinrich von Wildenberg, einer der Verkaufszeugen, im Jahre 1261 die Vogtei Pfäffers übernimmt unter vielen Klauseln, welche wohl früher erlittenes Unrecht zum voraus vertraglich abschließen wollten.

Wir kommen zum letzten und umfassendsten Zeugnis über Berthold in der Schweiz. Es stammt vom Franziskaner-Chronisten Johannes von Winterthur<sup>2</sup>. Dieser berichtet im Jahre 1340 auf Grund von zuverlässigen Zeugen, daß Berthold innerhalb der Jahre des Interregnums mehrmals ganz Alemannien predigend durchzogen habe. Einzelne Orte aus der Schweiz nennt er mehr zufällig, indem er, der Bürger von Winterthur, dartun will, daß und warum der Prediger diese Stadt nicht besucht habe. Er sei mehrmals nahe bei der Stadt gewesen, nämlich in Wil, Klingnau und Zürich; auch sei er von den Stadtbürgern dringlich eingeladen worden: er sei eben absichtlich nicht dorthin gegangen, weil die Stadtbürger einen dort eingeführten, ungerechten Zoll nicht aufgeben wollten. Ist der Chronist inbezug auf Angaben geographischer und chronologischer Art, die wir heute so gerne entgegennähmen, sparsam, so zeigt er anderseits in obiger Erklärung über den Nichtbesuch Winterthurs wie auch sonst mit Vorliebe die Eigenart des berühmten Predigers. Sein Eifer führte ihn überallhin. Er predigt vor großen Volksmengen, die, von überallher zusammengeströmt, nach seiner Anweisung im Freien Platz nehmen, nachdem er anhand einer in der Luft schwebenden Feder die Windrichtung

<sup>1</sup> *Mohr*, a. a. O. Urkunde Nr. 239.

<sup>2</sup> Joh. Vitodurani Chronicon ed. *G. v. Wyss*, Zürich 1856 (Archiv für schweiz. Geschichte 11. Bd. S. 15-17. S. *Pfeiffer* a. a. O. Einl. S. XIII. Zeugnis Nr. 17. *Rieder* a. a. O. S. 6. 23. Eine neue Ausgabe der Chronik besorgten *Brun-Baethgen* in MGH, Scriptorum, nova series tomus III. Chronica Johannis Vitodurani, Berolini MCMXXIV. Die auf Berthold bezügliche Stelle findet sich p. 18, 29-20, 20.



bestimmt hat. Seine Erfolge sind wunderbar, indem oft während der Predigt alte, verhärtete Sünder unter lautem Aufschreien ihre Sünden bekennen. Er zeichnet sich aus durch prophetisches Wissen. Er ist mit einem Worte der ausgezeichnete Prediger schlechthin, der durch seine Heiligkeit, seine Prophetengabe, sein wunderbares Predigtwort, seine Erfolge im Gedächtnisse aller unauslöschlich fortlebt. Nicht ohne Staunen erwähnt der Chronist neben der Wanderpredigt auch Bertholds literarische Stärke, die in seinem mehrbändigen Predigtwerk, Rusticanus von ihm zubenannt, zu Tage trete. Alles in allem, ein von Bewunderung eingegebener Bericht, der aber die Grenzen maßvoller Nüchternheit nicht überschreitet, mag er auch in der beigegebenen Erzählung von der Sammlung der 10 Pfunde für die Mitgift einer eben bekehrten Dirne den Ton der Legende leise anschlagen. Das vom letzten Berichte entworfene Bild bleibt trotz einiger neuen Züge wesentlich innerhalb des Rahmens der urkundlichen Zeugnisse, die wir kennen gelernt haben — ein später, aber zuverlässig kontrollierbarer Bericht <sup>1</sup>.

Fassen wir abschließend das *Ergebnis* der Zeugnisse zusammen, so zeigt sich, daß die Tätigkeit Bertholds in der heutigen deutschen Schweiz gut bezeugt ist, ja besser und eingehender, als dies bei andern Gegenden der Fall ist, wo oft nur eine kleine nichtvielsagende Notiz dieselbe erwähnt. Auch wenn wir die vier weniger sicheren Kreuzlinger-Urkunden weglassen, so stehen immerhin noch eine ganze Reihe ganz vorzüglicher Zeugnisse aus den Jahren 1255-1340 zur Verfügung. Diese bieten manche geographische, chronologische und inhaltliche Auf-

<sup>1</sup> Anhangsweise mögen noch folgende schweizerische Hinweise auf Berthold registriert sein. Die Hs 955 der Stiftsbibliothek St. Gallen (15. Jh.) überschreibt fol. 100 eine deutsche Predigt mit den Worten: « Bruder Berthold der leesmeister ». Da diese wie auch drei andere Stücke rechtmäßig mit Berthold v. R. in Verbindung gebracht werden — sie haben Parallelen in den echten lateinischen Texten —, mag A. E. Schönbach, der sie in seinen Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt, VI. Stück (In: Sitzungsberichte d. Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Philos.-histor. Classe, Bd. CLIII, S. 129-152) abdruckt und bewertet, begründeterweise mit einem Lektorate Bertholds rechnen. — Die Hss D. IX. 15 sowie O. I. 19 der Universitätsbibliothek Basel, ebenso die Hs B. 223/730 der Wasserkirche von Zürich überliefern ein in vier Fragen und Antworten verlaufendes Gespräch zwischen Berthold und Albert dem Großen (Abgedruckt von Wackernagel, in: Zeitschrift f. deutsches Alterthum 4 (1884) 575 f.). Damit ist zu vergleichen der Traktat von Hs C 76/290 (fol. 146c) der Stadtbibliothek Zürich (S. K. Rieder, Der sog. St. Georgener Prediger, in: Deutsche Texte des Mittelalters, Bd. X, Berlin 1908, S. xv). — Ferner die nächstens zu behandelnden Schweizerhandschriften zu den Werken Bertholds.

schlüsse, wenn auch daneben mancherlei Lücken übrigbleiben, die sich anhand der vorhandenen Zeugnisse nicht ausfüllen lassen. Was die *geographischen* Angaben betrifft, so erfahren wir vom Auftreten Bertholds in ganz Alemannien und näherhin an einigen wenigen einzelnen Orten : Konstanz (25. Februar 1255), Zug (Herbst 1255), Pfäfers (1255/56), Thun, zweimal (c. 1255/56 und 1263/64), Wil, Klingnau, Zürich <sup>1</sup> unter absichtlichem Ausschluß von Winterthur (mehrmals), Thurgau (1255 und wohl noch später), Vorarlberg (Ende 1255 oder Anfang 1256). Wir möchten wohl vermuten, daß Berthold auch die damals schon bestehenden oder entstehenden Barfüßerklöster besucht habe, also neben Konstanz und Zürich auch Basel (etwa von Colmar her), Bern (bei Anlaß der Predigt in Thun, vielleicht bei Einweihung der dort eben fertiggebauten Barfüßerkirche), Luzern (zur Zeit der Predigt in Zug), ferner Freiburg i. Üchtland (gegründet 1256) und Schaffhausen (1262). Der bald später erfolgende Bau der Klöster in Solothurn und Burgdorf könnte auch mit einem Wirken Bertholds in den genannten Orten zusammenhängen. Beim Mangel an Zeugnissen können wir diese naheliegenden Vermutungen nicht zu historischer Sicherheit erheben. Inbezug auf die *Zeit* der Tätigkeit Bertholds in der Schweiz kommt man anhand der datierten Urkunden auf die Jahre 1255/56, wodurch man den Eindruck erhält, daß besonders die erste, mehr auffallende Predigtfahrt des berühmten Franziskaners vermerkt wurde. Doch ist wenigstens noch eine zweite Predigtreise Bertholds, die frühestens 1263/64 bis nach Thun vorgetragen wurde, sicher bezeugt, wenn auch alle nähere Auskunft darüber wieder fehlt. Daß es die Kreuzpredigt war, legt der Zeitpunkt nahe. Ob noch andere Schweizeraufenthalte Bertholds in Betracht kommen, ist schwer zu entscheiden. Es hat übrigens schon seine Schwierigkeit, zu wissen, ob Berthold auf seiner Reise nach Konstanz von Colmar her Schweizergebiet betreten hat. Wie sodann die Reise im Jahre 1255/56 verlaufen sein mag, läßt sich auch wieder nur vermuten. Immerhin scheint es glaubhaft, daß die Schweizerfahrt von Konstanz ausging, wo Berthold im Frühjahr sich aufhielt. Von daher mag er den Thurgau und den Rheingau durch-

<sup>1</sup> In Zürich hielt Berthold eine berühmte Meßpredigt, laut Eintrag der Hs C 76/290 (fol. 166a) der Stadtbibliothek Zürich : « Dis sint die bezeichnenunge der heiligen messe, die bruoder Berchtolt von Regensburg der barfuos hat geprediget, da es manig tusent mensch hort, ze Zürich vor der stat » (S. *Wackernagel*, *Altdeutsche Predigten und Gebete*, Basel 1876, S. 69. Dazu *K. Rieder* a. a. O. S. xv und (Text) S. 8-10).

wandert haben, wobei er bis an die Grenzen Burgunds vordrang. Von Thun bzw. Bern lag der Weg nach Zug über Luzern offen vor ihm. Daran schloß sich möglicherweise die Weiterfahrt nach Zürich an, sowie entweder über den See oder Wil und Toggenburg die Tätigkeit im rhätischen und vorarlbergischen Gebiete. Wie sich mit dieser an die Grenzen der Schweiz hinführenden und noch im Herbst in Zug zurückhaltenden Tätigkeit die von Ottokars Reimchronik auf dasselbe Jahr 1255 bezeugte Fahrt durch Österreich und Steiermark verbinden lasse, ist nicht klar ersichtlich<sup>1</sup>. *Inhaltlich* fällt an den Schweizerzeugnissen auf, daß die meisten Urkunden sich mit verschiedenen Fällen von Restitutionen beschäftigen, die gewisse Ritter als Klostervögte ihren Klöstern gegenüber leisten. Dies mag dem Umstande zu verdanken sein, daß eben solche öffentliche Akte im Gegensatz zu andern Wirkungen der Predigten Bertholds eine Verurkundung veranlaßten. Sie sind übrigens ein untrügliches Echo der besonders in sozialer Hinsicht gährenden und unsicheren Zeit des Interregnums, in welche ja Bertholds Tätigkeit fällt. Der Chronist von Winterthur spricht allgemeiner von der eindrucksvollen Bußpredigt Bertholds. In dieser hatte aber sicher der Kampf gegen jede Art von ungerechtem Gute einen breiten Raum. Dies entspricht jedenfalls dem Befunde der sicher echten lateinischen Predigten Bertholds wie auch der viel Bertholdgut enthaltenden deutschen Texte. Merkwürdigerweise fehlt in den Zeugnissen der Hinweis auf ein Wirken Bertholds gegen Aberglauben und Irrlehre, die in den geschriebenen Predigten immer wieder

<sup>1</sup> Der Bericht lautet so (V. 89745-89750): « dô man nâch Krists geburt der järe zal spurt zwelf hundert jâr und funf und funfzig fürwâr dô fuor er hie durch diu lant. bruoder Perhtolt was er genant ». MGH, Deutsche Chroniken V<sup>2</sup>. Der Herausgeber vermutet einen Irrtum, den der Dichter entweder selbst begangen oder aus der Vorlage entnommen hat. Er weist darauf hin, daß der in den eben folgenden Versen genannte Wenzel I. schon 1253 gestorben sei, sowie auf das einzige gleichzeitige Zeugnis von Bertholds Aufenthalt in den Landen, das auf 1263 laute. So hatte schon *Pfeiffer* (a. a. O. Zeugnis Nr. 18) zum Zeugnis der Reimchronik beigemerkt: « Die Jahrzahl (1255) ist unrichtig und muß (wohltensprechend den Zeugnissen 22-24) 1261, 62 oder 63 heißen. » *Rieder* (a. a. O. S. 17) trennt die beiden Notizen über Steiermark, das mit 'diu lant' gemeint sei, von der Erzählung über Wenzel, die in Böhmen spielt. Nach Böhmen sei Berthold im Jahre 1253 gekommen, nach Steiermark 1255. Jedenfalls darf der Mangel eines zeitgenössischen Zeugnisses für die Reise Bertholds durch die Steiermark 1255 nicht als strenger Beweis gegen die Reimchronik geltend gemacht werden. Das Jahr 1256 legt sich aber für die Tätigkeit Bertholds in Österreich-Steiermark nahe, weil wir Berthold im Jahre 1257 in Schlesien finden (S. *Rieder*, a. a. O. S. 19-23. 46).

aufzutreten. Was aus allen Zeugnissen einhellig hervorgeht, ist die Tatsache, daß Berthold einen ungewöhnlich tiefen Eindruck hinterlassen hat, der sich sowohl auf Inhalt und Form der Predigt wie auf die Person des Predigers bezieht. Nicht umsonst hat sich die Bezeichnung : Bruder Berthold, der gute Prediger, festgelegt. Es klingt aus ihm die Erinnerung an das außerordentliche Talent des franziskanischen Volkspredigers wie auch an die Verwirklichung des franziskanischen Ideals im persönlichen Leben. Talent und Heiligkeit verbanden sich in ihm zu harmonischer Einheit, die seinem anschaulichen, eindringlichen, aufrüttelnden Worte die wunderbaren Erfolge sicherte, welche Johannes von Winterthur im Einklang mit andern Zeugen zusammenfaßt.

